

# Weshalb ich die VVN/BDA verlasse

Rainer Fischbach

[Verfasst am 26. April 2021, marginal korrigiert am 3. März 2023]

Der Schritt, den ich hier begründen möchte, fällt mir nach Jahrzehnten der Mitgliedschaft und noch mehr Jahrzehnten linken und friedenspolitischen Engagements nicht leicht. Er geschieht vor dem Hintergrund von Vorgängen, insbesondere einer neuen Verortung des Prädikats »links« in den öffentlichen Debatten, die bei mir zu der Wahrnehmung führen, dass ich nicht mehr links bin, wenn das alles links sein soll, was heute als solches gilt.

Beispielhaft dafür ist etwa ein Artikel im *Freitag*, den ich, wie zuvor schon seine Vorgängerpublikation, die *Deutsche Volkszeitung*, seit Jahrzehnten lese und zu dem ich lange auch als Autor beigetragen habe — ein Artikel der alle, die wie ich die Regierungsmaßnahmen zur Eindämmung von COVID-19 ablehnen, nicht nur als »rechts«, sondern vor allem als mental zurückgeblieben, der gegenwärtige Lage in jeder Hinsicht nicht gewachsen, denunziert.<sup>1</sup> Das erinnert an den Gestus, mit dem Hillary Clinton Trump-Anhänger in einen »Basket of deplorables« einsortierte. Hier, wie etwa auch in Äußerungen, die Menschen, die sich den Zumutungen der gerne als »gendergerecht« beworbenen Sprache widersetzen, mit solchen gleichsetzen, die an eine, angeblich sogar flache, im Zentrum des Kosmos ruhende Erde glaubten, artikuliert sich eine Überheblichkeit, die in krassem Missverhältnis zum Fehlen valider Begründungen für die erhobenen Forderungen steht. Solche Versuche, Forderungen als Fakten zu verkleiden und mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit zu adeln, verstoßen gegen die Logik und damit gegen die Regeln wissenschaftlicher Argumentation.<sup>2</sup>

Da ich aktuell zur Kenntnis nehmen muss, dass auch die VVN der Ortsverschiebung dessen, was als links gilt, gefolgt ist, kann ich *meinen* Ort nicht mehr in dieser Organisationen sehen. Die Unterzeichnung des jüngsten, gegen *Querdenken* gerichteten, Aufrufs von *#unteilbar*<sup>3</sup> durch die VVN macht meinen Austritt zu einer Sache der intellektuellen Redlichkeit. Ich kann einer Organisation,

---

1 Elsa Koester: Die Maske ist links (*der Freitag* 36, 3. September 2020, 1), <https://www.freitag.de/autoren/elsa-koester/die-maske-ist-links>

2 Ich habe auf diesen Mangel der Forderung nach »gendergerechter« Sprache schon früher hingewiesen. Siehe Rainer Fischbach: Autoritärer Linksliberalismus (*Makroskop*, 20. Januar 2020), <https://makroskop.eu/autoritaerer-linksliberalismus/>

die mich in die Nähe von Antisemiten und Faschisten rückt, nicht mehr angehören. Dabei bin ich selbst weder bei *Querdenken* aktiv noch mit allen dort vertretenen Positionen einig, doch ist für mich unübersehbar, dass viele der letzteren im Kern richtig sind und die meisten, die sich dort engagieren, dies aus einer nachvollziehbaren emotionalen und oft auch existentiellen Betroffenheit heraus tun. Der Aufruf von *#unteilbar* enthält kein einziges Argument gegen die zentralen Positionen von *Querdenken*, sondern nur eine Flut von böswilligen Verleumdungen. Er nimmt für sich in Anspruch, über die »überprüfbaren Fakten« zum Thema COVID-19 zu verfügen, während die anderen »antisemitisch konnotierte Verschwörungserzählungen« an deren Stelle setzen wollten, ohne für die eine oder die andere Behauptung auch nur den leisesten Ansatz einer Begründung zu liefern.

Mehr als einen Schein von Begründung dafür für kann es auch nicht geben. Der Aufruf übernimmt kritiklos die von Regierungsvertretern und Medien verbreitete Erzählung einer beispiellosen tödlichen Gefahr durch das SARS-CoV-2 und akzeptiert willig die Maßnahmen, die gegen das Virus wenig ausrichten, insbesondere die Gefährdung der durch dieses tatsächlich Betroffenen nicht vermindern, dagegen aber umso mehr die menschliche Gesellschaft beschädigen: Kinder ihrer Kindheit und ihrer Entwicklungschancen berauben, weltweit massenhaft Gesundheitsschäden, Hunger, Not und Tod verursachen, Existenzen vernichten, Menschen in Depression und Suizid treiben, um von den implizierten Verwerfungen der Verfassungsordnung ganz zu schweigen.

Die Kritik an jenen Maßnahmen teilen weltweit zahlreiche Personen, die keinesfalls der Rechten zuzurechnen sind, darunter auch renommierte Wissenschaftler aus Fachgebieten, die zur Einschätzung des Virus und der ihm zugeschriebenen Krankheit ebenso wie zu der Wirksamkeit bzw. den Folgen der Maßnahmen fachkundig Auskunft zu erteilen vermögen. Jene Kritik pauschal als »rechts«, »verschwörungstheoretisch« »antisemitisch« etc. zu diffamieren, weil sicher auch Akteure aus der Rechten sich ihr anschließen und versuchen, Proteste zu vereinnahmen, zeugt von einer tiefen Unfähigkeit zu eigenständigem Urteil. Die Arithmetik wird auch nicht falsch dadurch, dass selbst viele Nazis der Meinung sind, dass  $2 * 2 = 4$  eine wahre Aussage sei. Die Überzeugung, selbst für das absolut Gute oder, was zunehmend jene Gewissheit ersetzt, gegen das absolut Böse zu sein, scheint eine Enthemmung zur Folge zu haben, die nicht nur Normen der des menschlichen Anstands und der intellektuellen Redlichkeit außer Kraft setzt, sondern auch die fanatische Bereitschaft zur Befolgung und Durchsetzung von Anweisungen hervorzurufen, seien diese auch noch so widersinnig oder gar

---

3 *Freiheit geht nur solidarisch. #unteilbar statt vereinzelt,*  
<<https://www.unteilbar.org/freiheitsolidarisch/>>

schädlich. Das, was gegenwärtig unter dem Vorwand der Bekämpfung einer Krankheit Kindern angetan wird, erinnert an eine Pädagogik, die man längst überwunden geglaubt hat, der Umgang mit Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen keine Maske tragen können, und mit Ärzten, die das bescheinigen, lässt auch eher an finstere Zeiten denken.

Wenn die Bundesregierung jetzt ein verfassungswidriges Gesetz auf den Weg bringt, das die föderale Struktur der Bundesrepublik mit den darin eingebauten *Checks and Balances* aushebelt, um unter Berufung auf die sogenannten »Fallzahlen« — einer Größe, die beliebig manipulierbar ist, weil ihr jegliche objektive, wissenschaftliche Bedeutung fehlt — kriegsrechtliche Verfügungen wie z.B. eine Ausgangssperre verhängen zu können, müsste eine Organisation, die eine antifaschistische Tradition beansprucht, dagegen Sturm laufen. Während in der FDP wenigstens noch Spuren der Erinnerung an das Erbe des politischen Liberalismus wahrnehmbar sind, unterzeichnet die VVN stattdessen einen Aufruf, der Kritiker solcher Entwicklungen als Faschisten bzw. Freunde von solchen verleumdet. Gab es da in grauer Vorzeit nicht Bewegungen wie den Widerstand gegen die Notstandsgesetze in den 1960ern, den gegen die Volkszählung in den 1980ern und, sogar noch in der jüngeren Vergangenheit, den gegen das ausufernde Datensammeln der Behörden, in denen ein Kern von Gemeinsamkeiten der Linken mit dem politischen Liberalismus, den auch ein Karl Marx noch gesehen hatte, lebendig wurde? Die VVN erweist sich gegenwärtig als ein konformes Glied einer Linken, auf die ebenfalls zutrifft, was Emmanuel Macron der NATO bescheinigte: sie ist hirntot.

Die Schäden durch die Maßnahmen gegen das Virus übertreffen jetzt schon alle denkbaren der ihm zugerechneten Krankheit, die sich, ausweislich der Sterbestatistik, als eine Variante der jährlich, mal schwächer, mal stärker, wiederkehrenden winterlichen Welle grippaler Infekte bzw. der Influenza erweist. Das ist leider keine »Verschwörungserzählung«, schon gar keine »antisemitisch konnotierte«, sondern durch die verfügbaren Daten gut belegt. Ich will die Details dazu hier nicht wiederholen, da ich sie, durchaus nicht als einziger, schon an anderer Stelle ausgeführt habe.<sup>4</sup> Kein Begriff aus dem Schatz der linken Tradition erleidet gegenwärtig schlimmeren Missbrauch als der der Solidarität. Gemäß des aktuell zirkulierenden Verständnisses derselben, handelten wir früher, als respiratorische und sonstige Infektionskrankheiten kaum weniger Menschenleben

---

4 Zuletzt in Rainer Fischbach: Back to the Basics, *Makroskop* 50, 23. Dezember 2020, <https://makroskop.eu/50-2020/back-to-basics/> und in Rainer Fischbach: Krankheit und Angst, Ausgrenzung und Überwachung: die Enteignung des Lebens, in: Hannes Hofbauer, Stefan Kraft (Hrsg.): *Herrschaft der Angst: Von der Bedrohung zum Ausnahmezustand* (Wien 2021), 279-298.

forderten als heute, völlig unsolidarisch, als wir keinen Abstand hielten, die Hände schüttelten und uns sogar umarmten, um vom Fehlen der Maske ganz zu schweigen. Konsequenz zu Ende gedacht, bestände das höchste Maß an Solidarität darin, sich spurlos von der Erde zu entfernen, so dass wir niemanden, nicht einmal einen Leichenträger, infizieren könnten. Solidarität wird zu einem billigen Konsumartikel, wenn sie mit »social distancing« und dem Tragen der Maske identifiziert wird. Letztere ist auch nicht »links«, sondern meistens sinnlos und oft schädlich. Es triumphiert der eindimensionale Moralismus, der sich immer nur auf der Seite des Guten sieht.

»Als solidarische Gesellschaft setzen wir uns für das Wohl aller Menschen ein. Wir wollen eine Politik, die niemanden zurücklässt und die verhindert, dass in der Krise einige immer reicher und viele immer ärmer werden. Wir erwarten die ausnahmslose Einhaltung der Menschenrechte, vorausschauendes Handeln und Raum für demokratische Kontrolle, der einer offenen Gesellschaft entspricht. Wir wollen eine lebenswerte Zukunft für alle — in der Krise und danach!«

Man mag sich fragen, wer genau sich hinter dem »wir« verbirgt, das sich hier zur »solidarische[n] Gesellschaft« aufbläht und erhöht, und, vor allem, wer von wem »die ausnahmslose Einhaltung der Menschenrechte, vorausschauendes Handeln und Raum für demokratische Kontrolle« erwartet. Letzteres klingt ebenso bombastisch wie es, angesichts einer Situation, in der die Menschenrechte unter dem Vorwand, das Virus zu bekämpfen, mit Füßen getreten werden, völlig unrealistisch ist. Während die Bundesregierung erklärt, die Kinderrechte in das Grundgesetz aufnehmen zu wollen, verweigert sie diese den Adressaten gewaltsam. Wenn die Konformität mit einer desaströsen Politik, ja deren Propagierung, in dekorativer Absicht großspurig höchste Werte in Anspruch nimmt, glaubt das niemand außer denen, die derartiges verfassen — sofern es sich bei ihnen nicht um Zyniker handelt.

Mit *#ZeroCovid*<sup>5</sup> gibt sich eine kopflose Linke ihrer verklemmten Liebe zum Lockdown hin: wozu ihr Arm nie stark genug war — die Maschinerie der kapitalistischen Verwertung anzuhalten — das verspricht sie sich jetzt von der Beschwörung der Gefährlichkeit des Virus. Dumm nur, dass mangels machbarer Alternativen mit der kapitalistischen Verwertung, die vorhersehbar ohnehin nur ein wenig und, zwecks Abwicklung des Reinigungsgeschäfts, das sonst eine genuine wirtschaftliche Krise zu erledigen hätte, gar nicht so unerwünscht, gebremst wird, vor allem die individuelle und gesellschaftliche Reproduktion leidet. Dumm auch, dass die, die den Lockdown exekutieren, im Prädikat »solidarisch«, das *#ZeroCovid* ihm voranstellt, maximal eine willkommene Beschönigung des zu

5 <https://zero-covid.org/>

etablierenden »Regime[s] der Biosicherheit«<sup>6</sup> sehen, in ihm eine ernstzunehmende Verpflichtung wahrzunehmen, ihnen sicher jedoch nicht in den Sinn kommt. Gesundheit wird jetzt zum höchsten Staatsziel erklärt; wobei unter ihr nicht mehr verstanden wird als ein negativer Test, also die Abwesenheit auch schon von Bruchstücken einer dem Virus zuzuordnenden RNA bzw. von entsprechenden Proteinen. Das ist erbärmlich und verhöhnt zentrale Teile dessen, was in der Geschichte linker Theorie und Praxis zu den Fragen von Gesundheit und Krankheit erarbeitet wurde. Was ist von einer Linken zu halten, deren Exponenten, sich auf einen solchen absurden Gesundheitsbegriff berufend, eine verschärfte Kollektivhaft für die Bevölkerung bejubeln, und glauben, sich als sozialistische Humanisten hervorzutun, wenn sie mit der Verschärfung der Haftbedingungen auch die Verschönerung der Gitter fordern?

Wir erleben seit mehr als einem Jahr nicht nur eine Politik, die systematisch gegen jede Evidenz handelt und den größten Teil der relevanten Expertise ignoriert, sondern auch eine Medienwelt, deren Hauptströmung diesen Vorgang mit Applaus begleitet, sofern sie ihn nicht auch noch befeuert. Daraus resultiert eine konditionierte Öffentlichkeit, die zu keiner rationalen Auseinandersetzung mehr fähig ist und, reflexhaft in Pawlowscher Manier, Kritiker mit Brandmalen versieht, die sie der Ächtung anheimgeben. Wer sich um eine realistische Einschätzung der vom SARS-CoV-2 ausgehenden Gefahr bemüht und die methodisch fragwürdigen Zahlengebäude der Alarmisten in Zweifel zieht, wird zum »Coronaleugner« gestempelt, wer die berechtigte Frage nach der Agenda hinter immer absurder werdenden Maßnahmen stellt, zum »Verschwörungstheoretiker«, der Menschenleben gefährdet, wer die Sinnhaftigkeit und Sicherheit von, im Eiltempo zugelassenen Impfungen in Frage stellt, zum »Impfgegner«, etc.

Indem große Teile der Linken sich an diesem Spiel an vorderster Front exponieren, machen sie ihre Beschimpfung der Kritiker als »Rechte« zur Self-fulfilling prophecy. Dass die Linke in dieser Situation als kritische Instanz gegenüber der herrschenden Politik und den sie legitimierenden Erzählungen ebenso wie als Anwalt der Menschenrechte und vitaler Bedürfnisse ausfällt, stellt ein Versagen von historischen Ausmaßen dar, das dem in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in nichts nachsteht. Das ist fatal.

Wenn die Repräsentanten der Linken diejenigen, die ihre Fragen, Zweifel und Leiden — vielleicht nicht immer in der heute angesagte Sprache — artikulieren, verleumdet, anstatt ihre Anliegen aufzugreifen und aufzuklären, um sie in den Zusammenhang linker Ziele einzuordnen und daraus politische Stoßkraft zu

---

6 Giorgio Agamben: *An welchem Punkt sind wir? Die Epidemie als Politik* (Wien 2021), 95.

gewinnen, erliegen sie dem wehleidigen zeitgeistigen Narzissmus, der sich moralisch erhöht, indem er die von seinen Normen Abweichenden verdammt und sich als deren Opfer inszeniert. Entsprechend nimmt im Aufruf von *#unteilbar* noch mehr Raum als die Verleumdung der Abweichler die Ausbreitung der diversesten, selbstverständlich höchsten Schutz, wenn nicht bevorzugte Behandlung verdienenden, Identitäten ein, die man zu vertreten beansprucht, und, gleich doppelt, die Versicherung, dass man durch jene Abweichler tödlich bedroht sei. Es kommt mir vor, als ob *#unteilbar* von dem Ansinnen getrieben wäre, die Verfahrensweise zu verifizieren, die Bernd Stegemann in seinem neuesten Buch modellhaft skizziert:

»Das politische Kalkül scheint eher einem magischen Denken zu folgen, das darauf hofft, dass das Böse verschwindet, wenn man es nur intensiv wegwünscht.

Ein derart naiver Glaube entspricht wiederum dem Selbstbild des Menschen in der Spätmoderne. Die Atomisierung und das Chaos der unlösbar erscheinenden Widersprüche befördern eine Subjektivität, die sich von allen Problemen befreien will, indem sie sich selbst als rein von Widersprüchen empfindet. Der einfachste Weg zu einer reinen Subjektivität ist die Einnahme einer moralischen Position, bei der man allein dadurch, dass man über andere urteilt, selbst auf der Seite des Guten steht. Wer möglichst laut jemand anderen als böse benennt, will dadurch selbst als gut erscheinen. Dass eine solche Anwendung von Moral keinerlei ethischen Kriterien mehr entspricht, scheint die Anhänger wenig zu stören.

Doch vielleicht geht es der empörten Öffentlichkeit auch gar nicht mehr darum, die realen Widersprüche zu benennen und die entgegengesetzten Interessen an einen Tisch zu zwingen. Die Selbstreferenz scheint in der öffentlichen Kommunikation zu einer besonderen Art der Selbsterregung und Selbstbeschäftigung zu führen.«<sup>7</sup>

Ich habe die VVN immer als Organisation gesehen, die sich einem solchen Verfall der Öffentlichkeit, den regressiven Tendenzen und dem Hang zur Elimination missliebiger Meinungen, die damit einhergehen, entgegenstellen sollte. Ich bin nun eines Schlechteren belehrt.

---

7 Bernd Stegemann: *Die Öffentlichkeit und ihre Feinde* (Stuttgart 2021), 167-168.